

ungen, den völlig nüchternen Mann, welcher sich zu Hause im Bette wählte und hat, ihn ruhen zu lassen nach und nach zu ermuntern und schließlich zum Fortgehen zu bewegen.

— Chemnitz, 30. Oktober. Gestern wurde ein aus Hartmannsdorf gebürtiger Geschirrführer, der von der Stadt zurück nach Hause fahren wollte, als er den etwas abseits gelegenen Ruchwald passierte, von 3 aus dem Walde tretenden Strolchen plötzlich überfallen. Während der erschrockene Ueberfallene sich tapfer zur Wehr setzte und den einen in den Wagen springenden Spießgesellen mit kräftiger Hand zu entfernen suchte, wurde er von diesem und von zwei anderen Gefossen mit Stockschlägen auf den Kopf und in's Gesicht furchtbar traktirt. Dem übel Zugerichteten gelang es nach längerem Kampfe, mit seinem Geschirr nach der Stadt zu entkommen. Mit einigen requirirten Polizisten trat nun der Geschirrführer den Weg durch den Ruchwald zum zweiten Male an. Die Polizisten folgten in einiger Entfernung. Als die Strolche an der obengenannten Stelle den Geschirrführer abermals überfielen, gelang es den zu Hilfe eilenden Polizisten, das Raubgesindel, das unterdessen noch einen anderen Geschirrführer überfallen hatte, festzunehmen. In den drei Straßenräubern wurde ein Schmied aus Hannover, ein Barbier aus Schweinitz und ein Handarbeiter aus Schilda ermittelt.

— Schellenberg, 26. Oktober. Wenn die Heidelbeere eingeheimst ist und das Schwämmesuchen der geringen Ausbeute wegen schließlich nicht mehr lohnt, darf man nicht glauben, daß nun der Wald der armen Gebirgsbevölkerung außer vielleicht etwas Streu und Leseholz nichts mehr gewährt. Hier im Niedererzgebirge mit seinen schönen Buchenbeständen bietet geradezu der Wald im Herbst noch eine Ernte, welche an schönen Sonntagen ganze Familien auf die Beine bringt und fröhlichen Muths hinausziehen läßt in den prächtigen Buchenwald, um halb zum Vergnügen, halb aus Erwerbssucht am Einsammeln der kleinen Früchte der mächtigen Bäume theilzunehmen. Von den Bewohnern der Großstädte werden wohl nur die wenigsten die Bucheckern, die scharf dreikantigen, mit einer glatten, braunen, leberartigen Schale überzogenen Früchte der gemeinen Rothbuche aus eigener Anschauung kennen. Sie schmecken in frischem Zustande wie Ruß oder süße Mandel und werden wohl noch jetzt in kleineren Städten und auf dem Lande von den Kindern beim Spiel an den langen Winterabenden an Stelle der Zahlpfennige, der Nüsse und Zuckerkugeln als Zahlungsmittel benutzt. Ihren eigentlichen Werth haben sie aber als Futter- bez. Nahrungsmittel für das Vieh, namentlich für Schweine. Auch alles Federvieh frißt Bucheckern gern und wird davon schnell fett. Weiter wird aus ihnen ein gesundes wohlschmeckendes Del gewonnen, welches besonders im nahen Chemnitz gern gekauft und gut bezahlt wird. Wohl ist es ein mühsames Stück Arbeit, die kleinen spitzen Dinger aus dem Laube herauszufinden, aber die Geduld, welche man dem Erzgebirger nachrühmt, ist auch hier am Abhänge des Gebirges noch vorhanden und wenn ein Baum recht reich getragen hat, wächst mit dem Erfolg auch die Lust am Sammeln. Nicht jedes Jahr trägt der Baum gleich reichlich, es vergehen je nach der Lage oft mehrere Jahre, ehe wieder ein gesegnetes Bucheckernjahr kommt. Ein solches ist heuer eingetreten. So waren am heutigen Sonntag Vormittag die umliegenden Buchenwälder sehr belebt. Alt und Jung waren hinausgewandert und die gefüllten Körbe und Säcke, mit denen die Sammler zurückkehrten, bewiesen, daß der Erfolg ihrer Bemühungen ein recht befriedigender gewesen war. Anerkennenswerth ist es, daß in den in der Nähe befindlichen schönen Buchenwaldungen, wie überhaupt im weiteren Augustusbürger Forstverwaltungsbezirk das Sammeln der Bucheckern nicht verboten und dadurch vielen ärmeren Leuten eine kleine Erwerbssquelle nicht verschlossen ist; im Jöblicher Forstrevier erstreckt sich das gänzliche Verbot des Bucheckernsammelns auf einige Waldabtheilungen.

— Wehlen. In der letzten Sitzung des Stadtgemeinderathes ist der seit Jahren hier thätige Arzt Dr. med. v. Sendykowsky einstimmig als Bürgermeister unserer Stadt an Stelle Reimann's gewählt worden. (Wie unsern Lesern zum großen Theil bekannt ist, war Herr v. Sendykowsky in früheren Jahren hier selbst als Assistenzarzt bei dem verstorbenen Dr. med. Passfurth thätig. D. Red.)

— Aus Fabrikantenreisen wird dem „Vogl. Anz.“ mitgetheilt, der Name des nordamerikanischen Stickerfabrikanten, welcher soeben von New-York in Deutschland angekommen, um die Muster zu studiren, sei falsch mitgetheilt worden. Derselbe heiße nicht Curtstried, sondern Kurshardt. Es wird ferner eine Bezeichnung des Neuherrn gegeben. Es gebe zwei Herren des letztgenannten Namens, der eine sei von kleiner, schwächlicher Gestalt und habe schwarzes Haar, der andere sei von mittelgroßer, stämmiger Gestalt und habe blondes Haar.

— Altenburg. Bei einer vor längerer Zeit gefeierten Fahnenweihe ist den versammelten Kriegervereinen von einem Herrn aus Magdeburg eine Instruktion darüber, wie ein Krieger-Salamander

gerieben wird, ertheilt worden. Da dieser Salamander außerordentlichen Effekt macht, so wollen wir verathen, „wie es gemacht wird“. Auf das Kommando „Achtung! Es steigt ein Krieger-Salamander zu Ehren des N. N.“ — werden die halbdollen Gläser ergriffen. „Bataillon soll Chargiren!“ — die Gläser werden auf dem Tisch gerieben. „Chargirt!“ — die Gläser werden eine Hand hoch aufgehoben und auf Kommando „Fertig!“ hart niedergesetzt. „Legt an!“ die Gläser werden zum Munde geführt und bei „Feuer!“ ausgetrunken. „Bataillon marsch!“ — die Musik spielt einen Marsch auf, nach dessen Takte die Gläser erst leise, dann mit zunehmender Stärke bei den Kommandos „Zur Attaque Gewehr rechts!“ aufgestoßen werden, bis ein wuchtiges „Hurrah!“ dem Exerzitiium ein Ende macht.

### (Eingefandt.)

Eibenstock. Auf einige Tage, von Sonntag ab, ist auf hiesigem Neumarkt die Ausstellung des Herrn Scherf aufgestellt. Dieselbe bringt Ansichten der Städte London und Newyork, Szenen aus den berühmten Oberammergauer Passionspielen, sowie namentlich den Brückeneinsturz in Prag, den Brand von Hammerfest, das Bergwerkunglück von St. Etienne und vieles Andere. Die damit verbundene Seethier-Ausstellung zeigt lebende prächtige Exemplare von Krokodilen, ferner präparirte Haifische, Sägesische und zahlreiche andere Geschöpfe des Meeres. Ein Besuch dieses Etablissements dürfte Jedermann zu empfehlen sein.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

1. November. (Nachdruck verboten.) Der 1. November 1755 war ein Schreckenstag für die Hauptstadt Portugal, Lissabon, die durch eines der gewaltigsten Erdbeben aller Zeiten fast vollständig binnen wenigen Minuten in Schutt und Staub gelegt wurde. Von dem Umfange dieses Erdbebens kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß nicht weniger als 80,000 Häuser einstürzten. Die Noth und das Elend in Folge des furchtbaren Naturereignisses war sehr groß und sie wurde noch von dem früher bei solchen Gelegenheiten stets auftauchenden Verdrerbeginsel beunruhigt, um auf eigene Faust sich zu bereichern. Das energische Regiment des Ministers Pombal schaffte wieder Ordnung und auf dessen Anordnung wurden auch zum ersten Mal beim Wiederaufbau der unglücklichen Stadt breite Straßen angelegt und niedliche, geräumige Wohnhäuser eingerichtet. So wurde allerdings das große Erdbeben die mittelbare Ursache für die bekannte Schönheit der prächtigen Stadt am Tajo.

2. November. Am 2. November 1721 ließ sich der Czar Peter der Große von Rußland in Petersburg feierlich zum Kaiser von Rußland ausrufen. Die Kaiserkrone vermochte aber doch nicht über den wahren Werth dieses Mannes zu täuschen, eines Despoten, schlimmer als alle die blutbestreuten Tyrannen der römischen Kaiserzeit. Trotz seines Bestrebens, der europäischen Kultur in seinen Staaten Eingang zu verschaffen, blieb Peter in Sitte, Denkungsart und Herrscherweise ein Barbar, dem Brandtwein trinken — ergaben, roh in seinen Begierden und wüthend im Jörn. Sehr wahrscheinlich schon damals an jenem Krönungstage hat man in Rußland, dem Lande, wo der Sklave noch demüthigt die Hand küßte, die ihn jüchtigte, das „Bäterschen Czar“ Peter „den Großen“ genannt; der „Blutdürstige“ wäre richtiger gewesen. Jener Beinamen ist eben auch einer jener im Laufe der Zeit als richtig erachteten Thatsachen, die bei näherem Zusehen, wie so manches in der Weltgeschichte, vor der Kritik als berechtigt nicht bestehen können.

3. November. Daß die Franzosen trotz aller erlittenen Niederlagen am 3. November 1870 noch immer nicht einen rechten Begriff von der wirklichen Sachlage hatten, geht aus der Ablehnung des von Bismarck dem französischen Unterhändler Thiers angebotenen Waffenstillstandes hervor. Es war für den Sieger, für Deutschland ein kritischer Moment, als der König von Preußen, um den auswärtigen Höfen einen Beweis seiner Friedensneigung zu geben und in Anerkennung ihrer vermittelnden Dienste, Frankreich Bedingungen stellte, deren Annahme die Früchte des schweren Feldzuges arg zu schmälern geeignet waren. Der König bot den Franzosen einen Waffenstillstand von 25 Tagen auf Grund des einfachen augenblicklichen Standes der Dinge; in dieser Zeit sollten die Wahlen in Frankreich zu einer Nationalversammlung gethätigt werden, die über den Frieden beschließen sollte. Ram diese Versammlung zusammen, so war der Friede ziemlich sicher und Frankreich ging dann keineswegs so gedemüthigt und besiegt aus dem Kriege hervor, als wenn es auf Grund der Einnahme oder der Ergebung von Paris zum Frieden gezwungen ward. In Paris war man aber mit Blindheit geschlagen und man, d. h. die augenblicklichen Machthaber, wollten auch gar keine Wahlen. So forderte denn die Regierung der nationalen Verteidigung nicht mehr, als die Verproviantirung von Paris für die Dauer des Waffenstillstandes, eine ganz beispiellose Unverschämtheit. Rattlich konnte und wollte Bismarck das nicht zugestehen und so reiste denn der alte Thiers wieder ab und gab den Pariseren das Resultat der Verhandlungen kund, worauf man sich in Paris wieder einmal in schönen Reden und Phrasen berauschte.

### Bermischte Nachrichten.

— Erfurt. Eine hübsche Moltke-Erinnerung ist mit dem Namen unserer Stadt verknüpft. Man erinnert sich der herzlichen Beziehungen zwischen dem greisen Strategen und Kaiser Friedrich III. Der letztere fand in der gemüthvoll heiteren Weise sein besonderes Vergnügen darin, wenn er dem schweigsamen Feldmarschall eine Ovation verschaffen konnte. Als Kaiser Friedrich als Kronprinz nun einsetzte, untre alte thüringische Gartenstadt besuchte, bewillkommnete ihn die Jugend mit herzlichen Hochrufen. Da neigte sich der hohe Herr aus dem Wagen und rief: „Jungens, hinter mir kommt Moltke! Da müßt Ihr noch mehr schreien!“ Und man kann sich denken, in welches naturwüchsige Concert die liebe Straßenjugend den großen Schweiger, welcher erst später erfuhr, wem er einen solchen stürmischen Empfang zu danken, geklärt hat!

— Halle a. S., 27. Oktober. In der Nacht zum Sonntag ist aus einer städtischen Kasse im Rathhause eine nicht unerhebliche Geldsumme gestohlen worden. Der Dieb hat sich zunächst in die Privatwohnung des Rentanten Achilles, Jägerplatz 6, II., begeben, hat dort mit Nachschlüssel das Entree geöffnet, ist durch die übrigen unverschlossenen Zimmer bis in das Schlafgemach geschlichen, hat das Beinkleid des Herrn Achilles von dem neben dem Bett stehenden Stuhle genommen, auf der Treppe sich die Bureau- u. Kassenschlüssel, welche sich in der Tasche befanden, angeeignet, das Beinkleid selbst auf die Treppe geworfen und sich sodann auf das Rathhaus begeben. Hier hat er dann mit den zugehörigen Schlüsseln die Bureau- und den Geldschrank geöffnet und einen Betrag von etwas über 3800 Mark entwendet. In dem Geldschrank fand er außerdem noch andere Schlüssel, von denen einer zu einem Fache gehörte, in welchem etwa 29,000 M. aufbewahrt liegen. Glücklicherweise jedoch hat er einen falschen Schlüssel in das Schlüsselloch gesteckt und diesen dann nicht wieder herausziehen vermocht, so daß ihm die Beute entging.

— Merseburg. Es war gemeldet worden, daß lebende Wahrzeichen von Merseburg, der im Schloßhofe zur Erinnerung an die Hinrichtung eines unschuldigen Kammerdieners gehaltene Rabe, sei in Folge von Vergiftung durch Phosphorhölzchen verendet. Dies ist nicht zutreffend. Die Dosis des dem Raben gereichten Giftes soll nicht stark genug gewesen sein, um den kräftigen Vurschen aus der Welt zu schaffen. Er wurde nur krank davon, und um ihn sorgfamer behandeln zu können, entfernte man ihn aus dem Bauer.

— Trier. Vor einigen Tagen brachte eine Frau ein ca. sechs Monate altes Kind in einem Wägelchen zum Wochenmarkt und wollte, wie die „Tremonia“ erfährt, das arme Würmchen für 10 Mark verkaufen.

— Die beste Sommerfrische. „Gnädige Frau, ich habe dieses Jahr meine Ferien herrlich zugebracht! Mahlzeiten zu jeder beliebigen Zeit, kalte und warme Bäder, ausgezeichnete Weine, und keine Trinkgelder für Kellner, Portiers u.“ — „Und wo ist der ideale Ort, Herr Doctor?“ — „Ich war daheim!“

— Bittere Wahrheit. Ein durchgefallener Referendar erhält die eingezahlten Prüfungsgebühren zurück. Schwer betrunken betritt er die Wohnung seines verzweifelten Vaters. „Und so kommst Du zu mir nach diesem Erfolg!“ ruft ihm derselbe entgegen. — „Vater,“ antwortet der Sohn, „es war das erste verdiente Geld!“

— Konsequent. Herr: „Sie betteln noch? Ich hörte doch, Sie hätten so viel geerbt, daß Sie recht gut davon leben können!“ — Bettler: „Das stimmt auch! Aber soll ich denn deshalb faulenzeln?“

— Ein praktischer Arzt. „Nun, Herr Doctor, in welches Seebad soll ich mit meinen Töchtern nächstes Jahr gehen?“ — „Ich würde Ihnen rathe, gnädige Frau, ruhig zu Hause zu bleiben und es vielleicht mit einem Inerat in der Zeitung zu versuchen!“

— Das folgende wohlgemeinte „Versöhnungs-Rezept“ für entzweite Brautpaare sendet der „Freis. Stz.“ zur Beherzigung für „Diejenigen, die es angeht“ eine in diesem Punkte offenbar erfahrene, mitarbeitende Abonnentin:

Sie hatten sich entzweit, vergaßen d'rob ihr Lieben; Sie schick die Briefe ihm zurück, die er an sie geschrieben, Den Ring und alle seine Liebesgaben, Sie wollten nichts an ihn Erinnerendes mehr haben.

„Schick meine Küsse mir zurück, ich bitte!“ Schrieb er, „Du würdest sie vergeffen, wenn ich's litte!“ Die Antwort kam umgehend an, die seine: „Komm nur, und hole sie — und bring mir meine!“

Wie erhält man seinen Körper gesund und seine Verdauung in Ordnung? Indem man bei Störungen sofort die besten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in jeder Apotheke à Schachtel 1 Mk. erhältlich sind, gebraucht und hierdurch überflüssige, schädliche Stoffe aus dem Körper entfernt.

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarthe Eibenstock vom 28. Oktober bis 1. November 1890.

Ausgeboren: 55) Hermann Friedrich Stemmler, Maurer hier, ehel. S. des Hermann Stemmler, Maurers hier und Liddy Rühlmann hier, ehel. T. des weil. Joh. David Rühlmann, Kutschers hier. 56) Friedrich Emil Viebold, Bergarbeiter in Oberplanitz, ehel. S. des Ferd. Louis Viebold, Handarbeiters hier und Auguste Minna Peterhänsel in Oberplanitz, ehel. T. des weil. Joh. Christian Peterhänsel, Handarbeiters ebendas.

Getraut: 47) Emil Theodor Hofmann, Schuhmacher hier, mit Hulda Anna geb. Wehbrauch hier.

Getauft: 302) Ella Boigt. 303) Paul Arthur Hähnel. 304) Curt Hugo Kraffelt. 305) Gottfried Rudolf Deisner. 306) Henriette Hermine Ungethüm.

Begraben: 222) Gertrud, ehel. T. des Richard Paul Flemmig, Malers hier, 2 J. 8 M. 3 T. 223) Max Otto, ehel. S. des Emil Christian Weigel, Maschinenstellers hier, 5 M. 19 T. 224) Christiane Caroline Heymann, geb. Baumann, nachgel. Wittwe des weil. Wilhelm Heymann, Strumpfwirker in Limbach, 74 J. 8 M. 9 T. 225) Christiane Friederike Unger geb. Bauer, nachgel. Wittwe des weil. Friedrich Wilhelm Unger, Fuhr- u. Waffenschmieds hier, 68 J. 9 M. 26 T.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis: Vorm. Predigtzeit: Phil. 1, 3-11. Herr Diac. Fischer. Nachmittagsgottesdienst bleibt ausgesetzt. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttlich.

Kirchennachrichten aus Schönbride. Sonntag, d. 2. November (Dom. XXII p. Trin.). Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Pastor Steudel. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Die Beichtansprache hält Herr Pastor Steudel.